# Zweifelnde und Suchende

**Gottesdienstbausteine für den**

**31. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Zweifelnde und Suchende**

**Gottesdienstbausteine für den 31. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**Wenige Figuren aus dem Neuen Testament sind so bekannt wie der Zolleinnehmer von Jericho, dem Lukas den Namen Zachäus, der ‚Reine’, gemeint ist wohl so viel wie der ‚Anständige’ gegeben hat. Er ändert sein Leben allein dadurch, dass er von Jesus angesprochen und auf den Boden, die Tatsachen seines Lebens gebracht wird. Zachäus spürt, diesem Jesus bin ich nicht gleichgültig. Allein diese Anerkennung leitet seine Veränderung, seine Wandlung ein.  
   
**Kyrierufe**Heute ist dein Tag, das war die Botschaft Jesu an Zachäus; es ist die Botschaft an uns alle: Herr, erbarme dich …  
Heute ist unser Tag. Wir wollen uns ansprechen, herunterholen und auf den Boden unseres Lebens bringen lassen: Christus, erbarme dich …  
Heute ist unser aller Tag. Jeder Gottesdienst will uns daran erinnern, dass Jesus bei uns zu Gast sein will: Herr, erbarme dich …   
Tagesgebet  
Gott, wir müssen nicht hoch hinaus, um von dir gesehen zu werden. In Jesus Christus bist du zu uns auf Augenhöhe gegangen, denn er wurde einer von uns, hat alles getragen und ertragen, was menschlich ist. Lass uns darauf in der rechten Weise Antwort geben. Amen.  
   
**Einführung in die Lesung:**Vorab den wichtigsten Satz aus der alttestamentlichen Lesung: Gott sieht über die Sünden der Menschen hinweg! Das ist die Erfahrung des Weisheitslehrers. Zu lange hat man uns das Gegenteil gesagt: Gott bestraft unsere Sünden. Es ist gut, diese Sätze ganz aufmerksam zu hören:  
   
**Lesung aus dem Buch der Weisheit (11,22ff):**Gott, die ganze Welt ist vor dir wie ein Stäubchen auf der Waage, wie ein Tautropfen, der am Morgen zur Erde fällt. Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst. Du siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren. Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast. Hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen. Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben, oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre? Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens.  
Wort aus der hl. Schrift:  
   
**Evangelium (Lk19,1ff):**Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein.  
Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um  
Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich will heute in deinem Haus zu Gast sein.  
Da stieg Zachäus schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, in Jericho lebten viele Priester und Leviten, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus wurde nachdenklich und versprach Jesus: Die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.  
Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist für dich und deine Familie ein besonderer Tag: Gott schenkt dir die Rettung, weil auch du ein Sohn Abrahams bist. Dazu ist der Menschensohn gekommen, den Verlorenen nachzugehen und sie zu retten.  
   
**Predigt**

*Zweifelnde und Suchende*  
   
Typisch wieder für diesen Jesus von Nazaret: Obwohl er von vielen Menschen umringt ist, ihn Jericho wohnten zudem viele Priester und Leviten, wenn sie keinen Tempeldienst in Jerusalem hatten als durchaus interessante und interessierte Typen, suchte sich Jesus wieder einen Mann am Rande aus. Genauer gesagt, er holte sich ihn vom Baum.  
   
Zollpächter war dieser Zachäus und schon deswegen zutiefst verhasst, weil er im Dienst der römischen Besatzungsmacht stand und davon auch persönlich sehr viel profitierte.  
   
Tomas Halik, der geheim zum Priester geweihte Tscheche und heutige Professor, wir haben ihn hier schon einige Male zitiert, schreibt: Die Geschichte der Begegnung Jesu mit Zachäus ist ein „Evangelium im Kleinen“. Es geht Jesus um die Verlorenen. Die Liste jener, die Jesus ganz selbstverständlich an- und in seine Arme nimmt, mit denen er diskutiert und zu speist, ist lang.  
   
Allein das muss uns schon zu denken geben: Nicht die Leviten, die Priester und der Hohepriester, in unserer Sprache nicht wir Pfarrer, die Bischöfe und der Papst stehen auf seiner List: Hirten sind es, Behinderte, Kranke, Aussätzige, Prostituierte und eben Zollpächter. Allesamt Außenseiter der Gesellschaft. Jesus hat sie in die Mitte genommen.  
   
Heute wären das die Flüchtlinge vor Lampedusa, die im Sprinter Eingeschleppten aus Bulgarien, die aidskranken Kinder und Jugendlichen in den Waisenhäusern Afrikas, und sicher auch die Langzeitarbeitslosen ohne jede Zukunftsperspektive, sowie alle, die einer menschenfeindlichen Bürokratie zum Opfer fallen.  
   
Dass wir uns nicht falsch verstehen: Mit einer fragwürdigen Romantik hat das bei Jesus nichts zu tun. Er zeigt, dass die Welt, in die er von Gott gesandt wurde, krank ist. Es ist eine Welt ohne Herz. Diese Welt will er heilen und lenkt deswegen unseren Blick auf das Reich Gottes, das auch unter und durch uns entstehen soll: Eine Welt nach dem Herzen Gottes.  
   
Jesus geht auf Konfrontation zu den Menschen ohne Herz, Menschen, die ein herz aus Stein haben. Er geht gegen die vor, die auf Heiligen Stühlen sitzen und sich durch ihre Gebote und Bestimmungen einen persönlichen Freiraum schaffen, damit sie das gemeine Volk nicht beschmutze.  
   
Was das alles für uns und für diese Gemeinde bedeutet? Zu einem Leben nach dem Evangelium Jesu gehört heute das besondere Interesse an Menschen, die am Rand stehen, das Interesse an den Zweifelnden und Suchenden. Irgendwie sind wir das doch alle.  
   
Wenn ich auf mein Leben schaue, dann spüre ich die ständige Auseinandersetzung mit dem Zweifel. Bei jeder Predigt, die ich formuliere, überkommt mich dieser Zweifel, der mich fragt: Glaubst du das selber, was du sagst?  
   
Das zweite ist das Suchen gegen all die falschen Sicherheiten, die durch das Wort ‚alleinseligmachende Kirche’ in unserer Kinder- und Jugendzeit geprägt wurden und an dem noch heute manche Kirchenfürsten festhalten möchten.  
   
Vermutlich haben Suche und Zweifel den Zachäus auf den Baum getrieben, ihn buchstäblich groß und unübersehbar gemacht. Damit hat er sich vor allen Leuten geöffnet, geoutet würden wir heute sagen, auch wenn er das vermutlich so nicht bedacht hatte. Beide, Zweifel und Suchen, führen zu jener Offenheit, die die Voraussetzung für das Reich Gottes ist. Schon deswegen machen wir es uns zur Aufgabe, Sonntag für Sonntag, das Evangelium Jesu unter der Perspektive der zweifelnden und suchenden Menschen zu lesen und zu deuten.  
   
Thomas Merton, ein christlicher Mystiker unserer Tage, formulierte wenige Augenblicke vor seinem überraschenden Tod 1968 in Bangkok das Wesentliche als sein Vermächtnis für Christen: „Was von uns heute verlangt wird, ist nicht so sehr über Christus zu reden, sondern eher ihn in unser Leben zu lassen, damit die Menschen ihn finden können, weil sie ihn in uns lebend entdecken.“

**Fürbitten**Gott steht vor unserer Türe in unterschiedlicher Gestalt. Daran wollen wir denken, wenn wir bitten:  
   
Für alle, die auf uns warten, dass wir ihnen Zeit und ein offenes Ohr schenken: Herr, erhöre uns …  
Für alle, die uns brauchen, dass wir keine Ausflüchte machen und uns nicht verschließen: Herr, erhöre uns …  
Für alle, die unsicher oder verschlossen sind, dass sie bei uns eine offene Türe, einen freien Stuhl, einen Platz am Tisch finden: Herr, erhöre uns …  
Für alle, die in der Kirche Verantwortung tragen, dass sie nicht hoch hinaus wollen, sondern auf dem Teppich bleiben: Herr, erhöre uns …  
Für uns selber, dass wir uns freuen, wenn wir das, was wir haben, teilen und großzügig verschenken können: Herr, erhöre uns …   
Gib uns den Mut, uns täglich auf Neues, Überraschendes einzulassen und so den Weg Jesu an unserer Seite gehen. Amen.  
   
**Gabengebet**Gott, hole uns herunter von jeder Art Überheblichkeit. Lass uns das Brot des Lebens und den Becher der Freude teilen, denn wir hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Komme selber an unseren Tisch und brich uns das Brot, so wie es Jesus im Kreis der Seinen getan hat. Amen.  
   
**Meditation**Aufsteigen  
Eine andere Sicht bekommen:  
Einsicht und Zuversicht  
   
Herunterkommen  
In das alltägliche Leben.  
Aufgabe und Herausforderung.  
   
Ankommen  
Bei den Menschen.  
Bei ihren Nöten und Sorgen.  
   
Handeln  
Teilen und Mitteilen, was uns geschenkt ist:  
Doppelt und vierfach  
   
Segensworte  
Gott spricht: Ich will dich segnen. Du sollst für andere ein Segen sein.  
Er segne dich am Morgen, noch bevor es dir gelingt, dich über Kleinlichkeiten und Unannehmlichkeiten zu ärgern.  
Er segne dich am Abend, und nehme alle Schatten von dir weg, bevor sie dich in deinem Schlaf stören und deine Träume trüben können.  
Er segne dich.

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.